

Said ist überzeugt von der Kraft der Poesie

Auftakt zur 60. Kogge-Tagung in Minden

Von Ursula Koch

Minden (mt). 1953, vor 60 Jahren wurde die Kogge in Minden neu gegründet. Seitdem hat sich nicht nur die Welt, sondern auch die Autorenvereinigung verändert. „Das ist fast ein Menschenalter“, machte der Kogge-Vorsitzende Uli Rothfuss am Donnerstag zum Auftakt der Jubiläumstagung in der Scala die Zeitspanne greifbar.

Rothfuss sieht die Kogge in einem Spannungsfeld. Sie halte einerseits an Traditionen fest, müsse andererseits aber Antworten auf aktuelle Herausforderungen finden. Bezogen auf die 60 Jahre in Minden sprach er von „stürmischen Zeiten“, in denen die Stadt die finanzielle Unterstützung kürzte, aber auch von alten Lieben.

Die alten Lieben beschwor auch Bürgermeister Michael Buhre, der von „unserer Kogge“ sprach. Er verwies auf die Veränderungen des politischen Umfelds im Verlauf der Zeit und hob hervor, dass die Kogge ab Ende der 70er Jahre zur „Durchlöcherung“ des Eisernen Vorhangs beigetragen habe. Dem stellt er gegenüber, dass auch die Stadt viel für die Kogge (Ehrenringe, bis 2001 die Kogge-Preise sowie den Unterhalt der Geschäftsstelle) getan hat. Er betont auch den Effekt für Minden: „Die Kogge befördert mit ihren Tagungen das kulturelle Profil der Stadt.“

Von solchen Erwägungen gänzlich frei war der Vortrag

des deutsch-iranischen Schriftstellers Said, ehemals Präsident des deutschen Pen-Zentrums (der nationalen Abteilung des internationalen Schriftstellerverbandes) und seit langem Kogge-Mitglied. Er beschwor in seiner Festrede die Kraft der Poesie.

Er rezitierte zu Beginn das Gedicht „Freiheit“ von Paul Éluard, das von der Résistance in einer Auflage von einer Million Exemplaren gedruckt wurde, um es nachts über dem besetzten Frankreich abzuwerfen. „Hier sucht die Politik Zuflucht bei der Poesie.“ Über viele weitere Dichter spannt er den Bogen weiter zu dem Russen Jewgeni Jewtuschenko, der mit seinem Gedicht das Massaker der Wehrmacht an tausenden Juden in Babij Jar ins Bewusstsein der Menschen gebracht habe. „Poesie ersetzt Geschichte.“

Gleichzeitig aber komme ein Gedicht manchmal erst nach Jahren an, weil sich der Dichter der Zeit verweigert. Für viele KZ-Häftlinge sei das Gedicht ein autonomer Ort inmitten des Schreckens gewesen. Gelegentlich könne ein Gedicht auch die Überwachung aushebeln. Als Beispiel nennt er die Russin Anna Achmatowa, die während der Stalin-Herrschaft Schreibverbot hatte. Sie habe elf Freunde ihr Gedicht „Requiem“ auswendig lernen lassen und es damit verbreitet. Said ist voller Hoffnung, was die Zukunft der Poesie angeht: „Die Zeit der Poesie ist nicht vorüber, sie ist im Erscheinen.“



Dreiecksbeziehung: Der Dichter Said (Mitte) ist nicht nur Kogge-Mitglied, links durch den Vorsitzenden Uli Rothfuss vertreten, sondern auch mit Michael Scholz, Vorsitzender des Literarischen Vereins Minden, befreundet. MT-Foto: Koch